

Denkmalbereichssatzung Nr. 1 der Stadt Nideggen

Historischer Ortskern der Stadt Nideggen vom 11.03.1996

Auf Grundlage des § 2 Absatz 3 und § 5 des Gesetzes zum Schutze und zur Pflege der Denkmäler in Nordrhein-Westfalen – Denkmalschutzgesetz (DSchG) NW – vom 11.03.1980 (GV NW S. 226) in der jeweils geltenden Fassung (SGV NW 224) und des § 7 der Gemeindeordnung für das Land Nordrhein-Westfalen in der Fassung vom 14.07.1994 (GV NW S. 666) in der jeweils geltenden Fassung (SGV NW 2023) hat der Rat der Stadt Nideggen am 27.02.1996 folgende Satzung beschlossen.

§ 1 Örtlicher Geltungsbereich

- (1) Der Geltungsbereich umfasst folgende Grundstücke in der Gemarkung Nideggen:

Flur	Parzellen					
4	390	1179	1218	1219	1245	1249
	1250	1252	1253	1254	1263	1271
	1272	1273	1274	1276	1282	1284
	1285	1121/448	392/1	392/2	396/2	398/3
	398/4	398/5				
13	286	332	333	82/1		
17	12	16	32	50	53	54
	121	123	124	125	126	127
	129	130	131	132	138	147
	148	149	150	151	165	166
	167	168	169	170	171	178
	179	180	181	183	190	191
	192	193	209	211	212	213
	214	219	220	221	222	223
	224	225	229	230	231	232
	233	234	235	236	238	239
	240	241	243	244	245	246
	247	248	249	250	251	252
	253	254	255	256	72/7	71/55
	6/1	66/3	3/1	105/17	103/20	102/21
	100/23	99/52	60/40	61/40	41/1	68/35
	30/1					
18	53	158	159	162	265	275
	276	287	288			

25	1	2	91	156	3/1	
28	21	22	23	26	31	32
	33	35	37	38	40	41
	42	43	44	45	46	48
	49	52	55	56	57	59
	62	63	64	92	96	97
	102	103	104			
29	14	17				
27	12	15	17	26	27	28
	34	35	36	37	38	39
	40	41	42	44	45	46
	47	48	50	51	54	55
	61	62	63	65	66	74
	75	76	77	78	79	80
	81	82	85	86	87	94
	96	97	98	104	113	115
	116	120	121	122	123	124
	127	128	129	130	131	132
	133	134	135	136	137	138
	139	140	141	145	146	149
	150	152	153	154	156	157
	159	161	163	165	168	170
	172	174	175	176	178	179
	181	183	185	187	188	189
	190	191	192	193	194	195
	198	205	206	208	211	213
	214	215	216	217	218	219
	220	221	222	223	224	225
	226	227	228	229	230	231
	232	233	234	235	237	238
	241	242	243	244	245	246
	247	248	249	250	251	252
	253	255	256	257	258	259
	260	263	266	267	269	270
	271	272	273	274	275	282
273	284	286	287	288	289	
290	292	294				
33	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	32	33	34
	35	37	38	39	40	41
	42	43	46	47	48	49
	50	51	52	53	54	55

56	57	58	59	60	61
62	63	64	65	66	67
68	69	70	71	72	73
74	75	76	77	78	79
80	81	82	83	84	85
86	87	88	89	90	91
92	93	94	95	96	97
98	99	100	101	102	103
104	105	106	107	108	109
110	111	112	113	114	115
117	117	118	119	120	121
122	124	125	126	127	128
129	130	131	132	133	134
135	136	137	138	139	140
141	142	143	145	147	148
149	150	151	152	153	154
155	156	157	155	160	161
162	163	164	165	166	167
168	169	170	171	172	173
174	175	176	177	178	180
181	182	183	184	185	186
187	188	189	190	191	192
193	195	196	197	198	199
200					

- (2) Der Geltungsbereich ist in dem beiliegenden Planungsausschnitt gekennzeichnet (Anlage 1). Die Anlage 1 ist Bestandteil dieser Satzung.

§ 2 Sachlicher Geltungsbereich

- (1) Mit dem Denkmalsbereich werden geschützt:
1. der Grundriss der Gesamtanlage der ehemaligen Höhenburg (Burg, Vorburg) und der Bürgerstadt,
 2. Straßenzüge und Plätze,
 3. innere Ortsbilder,
 4. äußere Ortsbilder/Silhouette,
 5. die engere Umgebung der Gesamtanlage, soweit sie für das Erscheinungsbild bedeutend ist,
 6. die Sichtbezüge vom Tal zur Burg und von der Burg ins Tal.
- (2) Die entsprechenden Darstellungen (Anlagen 2 bis 9) werden Bestandteil der Satzung.

§ 3 Begründung

Die Burg, eine Gründung der Herzöge von Jülichgau im ausgehenden 12. Jh., der ehemalige Burgflecken – mit Funktionen einer Vorburg – aus dem 13. Jh. mit der Kirche aus dem 12./13. Jh. sowie die Bürgerstadt aus dem 13./14. Jh. bilden eine Einheit. Sowohl das System (Lage, Topographie) als auch die Elemente (Straßenzüge und -begrenzungen, Plätze, Parzellenzuschnitt, Maßstab der Bauten sowie die Verwendung des örtlich vorkommenden Baumaterials) und die Struktur (Zuordnung, Standort der öffentlichen Bauten, Ausrichtung der Gebäude, Dachlandschaft) der Gesamtanlage sind trotz Zerstörung und Wiederaufbau – zuletzt nach dem 2. Weltkrieg – in wesentlichen Teilen erhalten. Die Anlage bildet mit der sie umgebenden Landschaft – dabei sind die roten Sandsteinfelsen über der Rur mit der Burgruine besonders markant – eine Einheit. Die Silhouette von Burg und Stadt ist aus den verschiedenen Richtungen ablesbar. Es bestehen zahlreiche noch relativ ungestörte Sichtbeziehungen.

Anhand des ablesbaren Bestandes wird Geschichte nachvollziehbar. Dabei gibt es bis in die Gegenwart kaum Brüche. Auch die Architektur der 50er Jahre, bei der das ortsübliche Natursteinmaterial verwendet wurde, trägt zur einheitlichen Wirkung des Gesamtbildes bei. Die überlieferten Nutzungen – kleinstädtisches Wohnen und Arbeiten – bestehen gleichwertig neben der relativ bescheidenen touristischen Nutzung.

Die Burganlage ist wegen ihrer strategischen Funktion in der Auseinandersetzung zwischen Regionalfürsten und dem Reich – die ehemals benachbarte Burg Bergstein wurde durch Friedrich I. Barbarossa gegründet – bedeutend für die Geschichte des Menschen sowie für die Stadt Nideggen und die Eifelregion. Für ihre Erhaltung und Nutzung sprechen sowohl künstlerische – dies bezieht sich auf die Bauten der Burg und die Kirche als Zeugen mittelalterlicher Baukunst – als auch wissenschaftlich – bezogen auf die noch relativ unerforschte Bau- und Stadtgeschichte des Ortes – und städtebauliche Gründe. Letztere werden durch das prägnante Erscheinungsbild begründet.

Einbezogen ist die engere Umgebung der Gesamtanlage. Das sind die Berghänge bis in das Tal der Rur, da sie für das Erscheinungsbild von Bedeutung sind, darüber hinaus die Flächen, die für die Freihaltung der Sichtbeziehungen erforderlich sind. Die Grenzziehung längs der Abendener Straße ist dadurch begründet, dass von hier das historische Stadtbild trotz jüngerer, allerdings niedriger Bebauung noch ablesbar ist. Der im Südosten gelegene terrassierte Baukomplex (Kaiserbau) wird in den Denkmalsbereich einbezogen, um auf zukünftige Gestaltung Einfluss nehmen zu können.

Das Gutachten des Landschaftsverbandes ist gemäß § 22 Absatz 3 DSchG nachrichtlich beigelegt.

§ 4 Rechtsfolgen

Im Denkmalsbereich treten Bestimmungen des Denkmalschutzgesetzes in Kraft.

Insbesondere bedarf gemäß § 9 DSchG NW der Erlaubnis der Unteren Denkmalbehörde, wer bauliche oder sonstige Anlagen – dies betrifft sinngemäß auch Freiflächen – beseitigen, verändern oder an einen anderen Ort verbringen will, soweit davon die geschützten Gegenstände gemäß § 2 Absatz 1 dieser Satzung betroffen sind.

§ 5 Inkrafttreten

Diese Satzung tritt am Tage nach ihrer Bekanntmachung in Kraft. Gleichzeitig tritt die Gestaltungssatzung für den Ortskern Nideggen vom 19.06.1987 außer Kraft.



33.2

33.4

33.6

33.8

34.0

34.2

34.4

34.6

34.8

35.0

Hirtzleu

Nidaggener Mühle

Dammley

Schüdderfelderhof

Brück

Jungheit

Lengeroberg

Rur

Kur

ESSENES MÜHLE

Minter oder Zauner

Auf dem Wengelsel

Kurtzhaus

Am ...

LANDSCHAFTSVERBAND RHEINLAND

Rheinisches Amt für Denkmalpflege
Abtei Brauweiler . Postfach 2140 . 50250 Pulheim

Datum : 22. Juli 1993
Bearb. : Janßen-Schnabel
Tel.-Nr. : 02234-805-556

Ergänzende gutachtliche Stellungnahme

zum

DENKMALBEREICH NIDEGGEN

Die Ortslage "Nideggen" erfüllt auf Grund ihrer historischen Bedeutung und auf Grund des heutigen Gesamteindrucks die Voraussetzungen zur Ausweisung eines Denkmalbereichs gemäß § 2_{III} DSchG NW. Der vorgeschlagene Bereich umfaßt die Ruinen der Höhenburg, den Ort Nideggen und den ganzen Berg.

Durch die Ausweisung eines Denkmalbereichs soll der historisch gewachsene Charakter des Ortes insgesamt erhalten werden, und zwar durch den Schutz des Grundrisses der örtlichen Gesamtsituation, des Erscheinungsbildes, den Schutz von Freiflächen und Freiräumen, von Blickbeziehungen und durch den Schutz der Silhouette.

Der Grundriß

Der Grundriß setzt sich zusammen aus der Wegeführung (= Straßen- und Fußwegnetz) mit dem Verlauf der Baufluchten und mit der Bildung von Plätzen, aus dem Verlauf der Befestigung, aus der Parzellenstruktur einschließlich der innerörtlichen Freiflächen und Freiräume und der den Ort umgebenden Flächen.- Der im Mittelalter entstandene Gesamtgrundriß ist - nachweislich an Hand des vorhandenen Kartenmaterials - seit der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts nahezu unverändert erhalten.

Das Erscheinungsbild

Das schützenswerte Erscheinungsbild bezieht sich auf den Bereich insgesamt, d.h. auf die Bergkuppe mit den Resten der Burg und mit der Pfarrkirche, auf den Ort und auf die Wiesen und Waldstücke in den Berghängen.

Der Bergrücken wird heute beherrscht durch die Ruine der ehemaligen Burganlage und durch den Baukörper der romanischen Pfarrkirche.

Das Erscheinungsbild des Ortes wird wesentlich geprägt durch den Wiederaufbau der 1950er Jahre nach der Zerstörung im 2. Weltkrieg, wobei sich der Wieder-

aufbau an das Bild der zerstörten Substanz anlehnt.

Innerhalb des Ortes muß unterschieden werden zwischen der Bebauung entlang der Hauptwegeführung und der Bebauung der rückwärtigen Nebenstraßen.

Entlang der beiden Hauptachsen stehen zweigeschossige, traufständige reine Wohnbauten und Wohn- und Geschäftshäuser in geschlossenen Reihen (Bahnhofs-/Zülpi-cherstraße und Graf-Gerhard-Straße/Im Altwerk). Es sind in unregelmäßig wechselnder Folge Massivbauten aus dem örtlich gebrochenen roten Sandstein, verputzte Baukörper und vereinzelte Fachwerkkonstruktionen. Die Fassaden sind im all-gemeinen schlicht und nicht plastisch gegliedert. Die überwiegend geschlossenen Dachflächen werden an einzelnen Gebäuden durch kleine Gauben durchbrochen. Die Bebauung verdichtet sich am Kreuzungspunkt der beiden Achsen, bzw. die Orts-mitte am Marktplatz wird durch dreigeschossige Bebauung und durch öffentliche Nutzungen, insbesondere durch das Rathaus, betont.

In den rückwärtigen Gassen stehen locker gruppiert freistehende, zweigeschossige kleinteilige Wohnhäuser mit zum Teil gewerblich genutzten Nebenbauten.

Solitärbaukörper wie Kirche, Burg, Kloster, Rathaus und die beiden Tore setzen über das Gebiet verteilt städtebaulich markante Zeichen.

Die Volumenabfolge der Bausubstanz entsprechend der Nutzung und der histori-schen Bedeutung sollte erhalten bleiben, ebenso das Erscheinungsbild insgesamt in Höhe, Groß- und Detailformen, Fensterformaten, Dachneigung, Baukörperstellun-gen, Materialien und Straßenprofilierung.

Die Silhouette

Die Silhouette meint den Umriß der Gesamtsituation aus Burgruine, Kirche und Ort, wie sie aus der Umgebung rundum, insbesondere von drei Seiten (Norden, Westen, Süden) erlebt wird.

Die Blickbeziehungen

Es wird unterschieden zwischen Blickbezügen und Blickachsen innerhalb des Bereichs (auf die Stadttore, auf den Kirchturm, auf das Rathaus) und Sichtbeziehungen von der Bereichsgrenze auf markante bauliche Anlagen wie Burgruine, Kirchturm und Stadttore.

Die Grenze des Denkmalbereichs folgt der Topographie des Berges.

Das Wohngebiet im Osten zwischen Stadtmauer und Abenderstraße wird in den Bereich einbezogen, da trotz der Bebauung das Wesen der Freiflächen außerhalb der Stadtmauern noch vermittelt wird und teilweise erhalten ist.

Im Auftrag

E. Janßen-Schnabel

(Dip.-Ing. Elke Janßen-Schnabel)

NIDEGGEN

GESTALTUNGSMERKMALE VON GEBÄUDEN UND FREIRÄUMEN IN DER HISTORISCHEN STADT



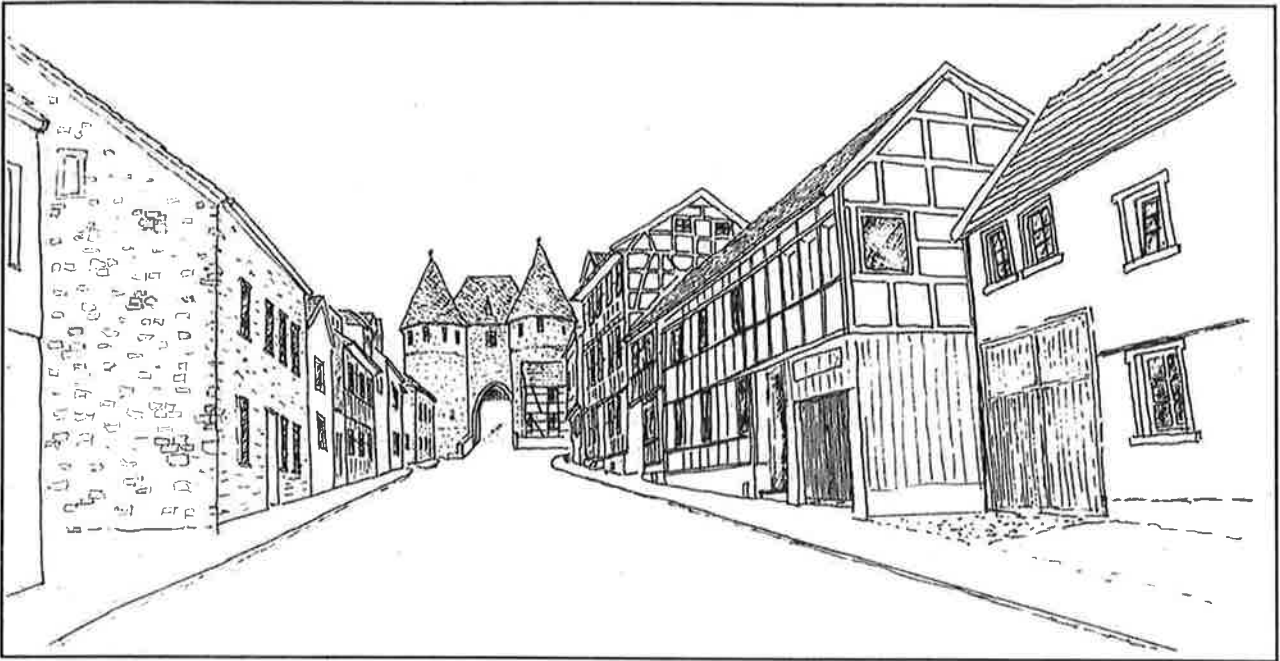
Die Straße IM ALTWERK mit Blick auf das Dürener Tor vor dem 2. Weltkrieg

Im Auftrage der Stadt Nideggen : ARGE Architektur, Stadtplanung, Denkmalpflege
Dipl.Ing. U. Dambieff-Uelner, Dipl.Ing. J. Schmitz-Michels, Bonn, Bennauerstraße 43, Juli 1993

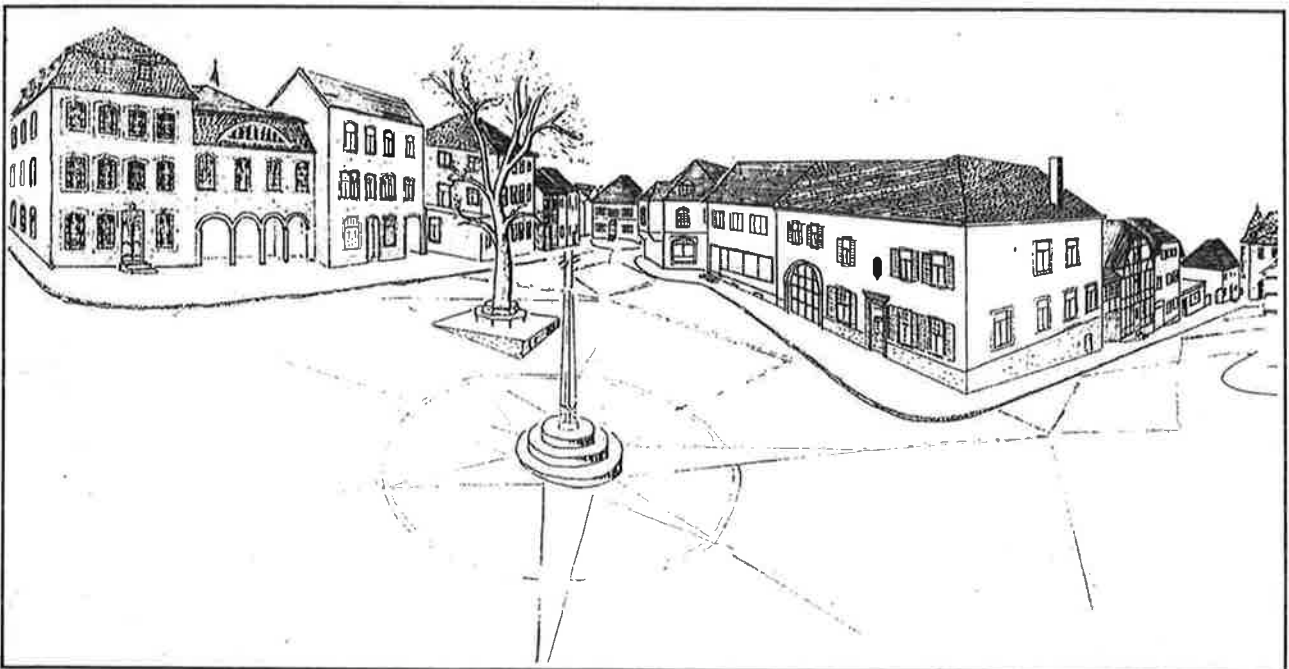
INHALT

1.	Bauweise	S. 3
2.	Baukörperproportionierung	S. 4
3.	Dachformen	S. 5
4.	Dachausbau/Belichtung	S. 5
5.	Gaupen	S. 5
6.	Traufen- und Ortgangausbildung	S. 6
7.	Kamine	S. 6
8.	Materialien	S. 7
8.1	Dacheindeckung	S. 7
8.2	Wände und Mauern	S. 7
8.3	Wandverkleidungen	S. 8
9.	Haustüren	S. 9
10.	Stalltüren und Luken	S. 10
11.	Garagentore	S. 10
12.	Fenster	S. 11
12.1	mit Steingewänden	S. 11
12.2	mit Futter und Bekleidung	S. 11
12.3	Stallfenster aus Guß- oder Schmiedeeisen	S. 11
13.	Klappläden aus Holz	S. 12
14.	Garten- und Hofmauern	S. 12
15.	Gemauerte Toreinfahrten	S. 13
16.	Pflasterung für private Eingänge, Einfahrten, Hofflächen	S. 13
17.	Einfriedungen/Zäune	S. 14
18.	Gartengestaltung	S. 14

1. BAUWEISE



Siedlungsform im Altwerk

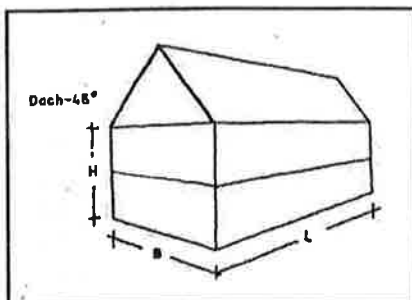


Anordnung der Gebäude um den Marktplatz



Siedlungsform in der Zulpicher Straße

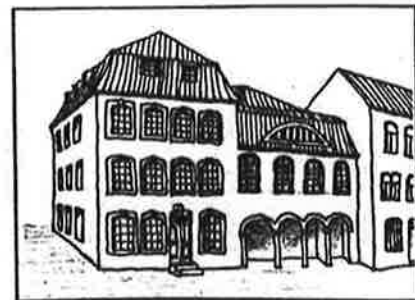
2. BAUKÖRPERPROPORTIONIERUNG



Giebelseite:
B kleiner oder gleich H

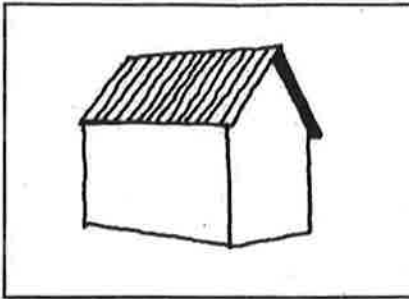


breitgelagerte Barockhäuser mit
Krüppelwalmdächern (Giebel zur
Straße)

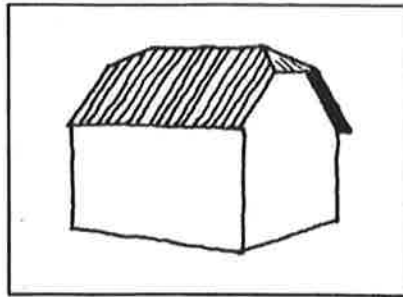


Repräsentative Einzelbauten an
herausragender Stelle (z.B. am
Markt)

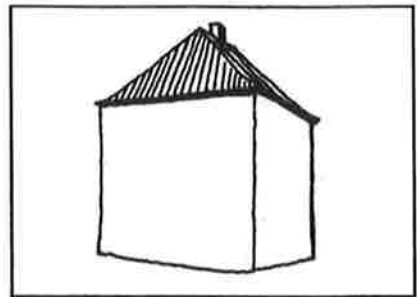
3. DACHFORMEN



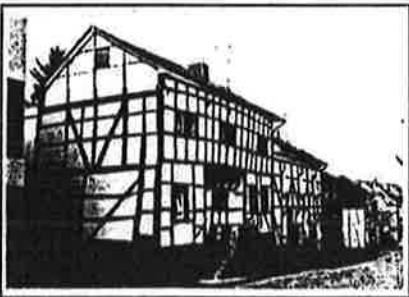
Satteldach 35° bis 40°



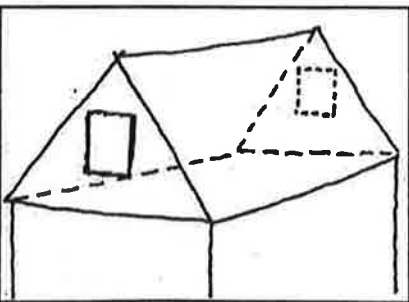
Krüppelwalmdach



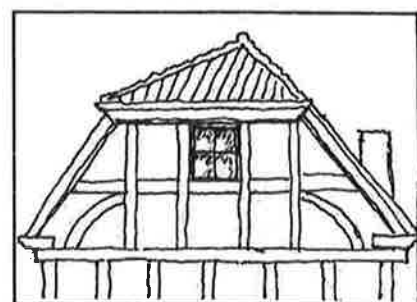
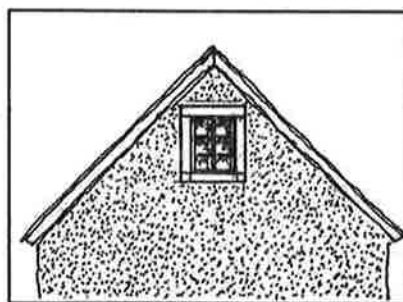
Walmdach



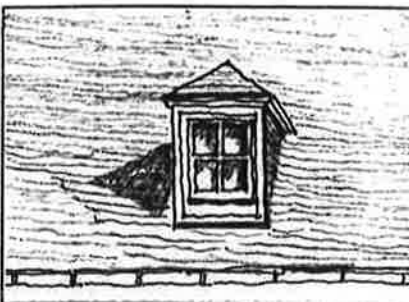
4. DACHAUSBAU / BELICHTUNG



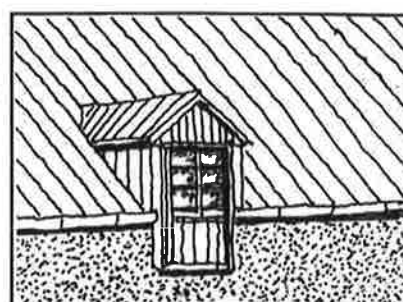
optimal und historisch üblich: Belichtung des Dachgeschosses über die Giebelwände



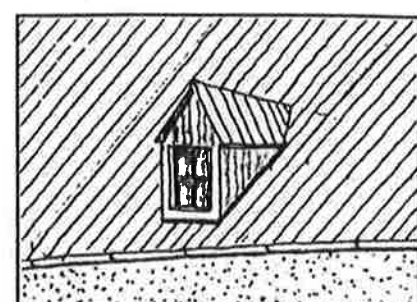
5. GAUPEN



die nicht störende Gaupe ist klein, in Nideggen häufig mit Walmdach ausgebildet

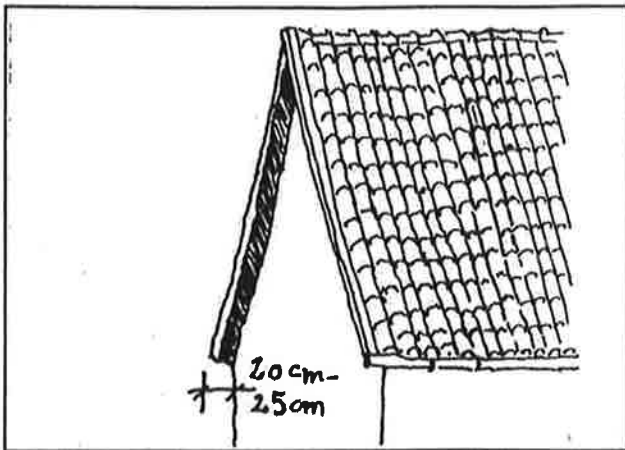


mit Pfannen oder Schiefer gedeckt

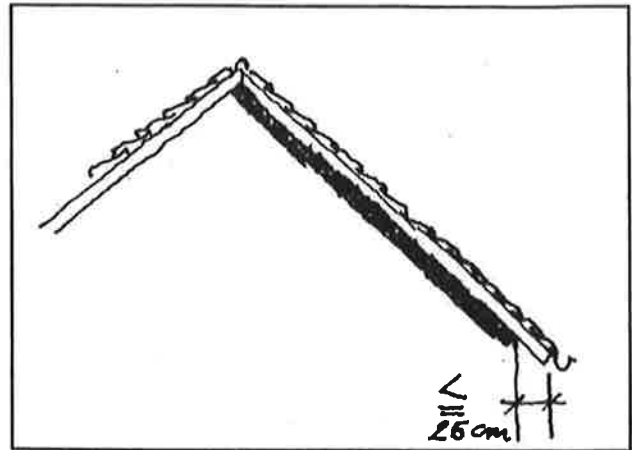


mit Holz oder Schiefer verkleidet

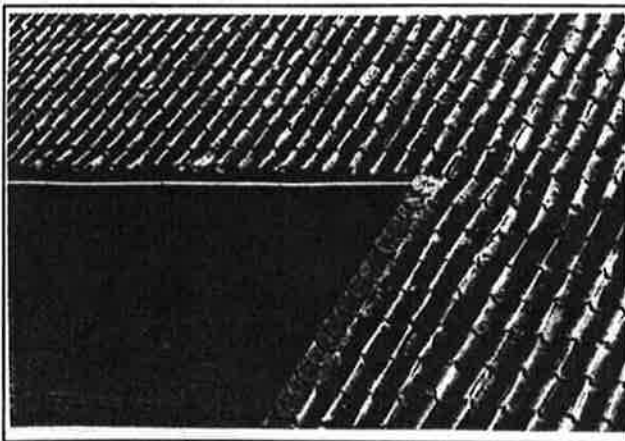
6. TRUFEN- UND ORTGANGAUSBILDUNG



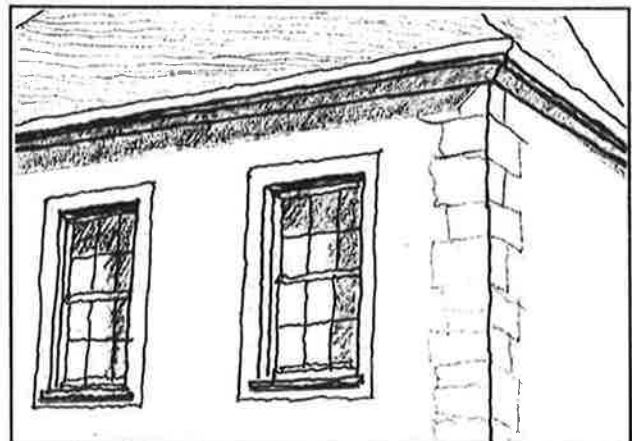
Der Ortgang ist durch längslaufende Bretter verschalt



sie werden deckend gestrichen, die Vorderseite anthrazit (zur dunklen Dachpfanne passend), die Unterseite englischrot (roten Sandstein imitierend)



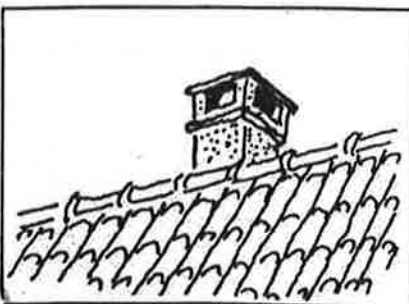
Der Ortgang wird -wie hier- in Schiefer aber auch mit Hohlpannen und Blei oder Zink eingedeckt. Traufbretter können profiliert als Zierelemente (Karniesbretter) ausgebildet sein. Roter Anstrich imitiert



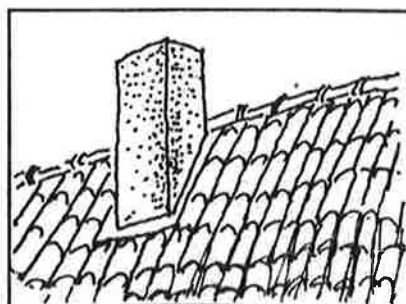
roten Sandstein.

In Nideggen haben zahlreiche Gebäude Traufgesimse aus "echtem" rotem Sandstein, wie hier das Rathaus

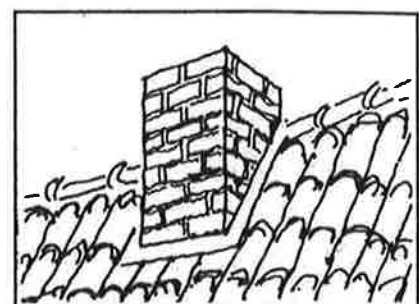
7. KAMINE



Historische Kaminform, mit einer Natursteinplatte abgedeckt



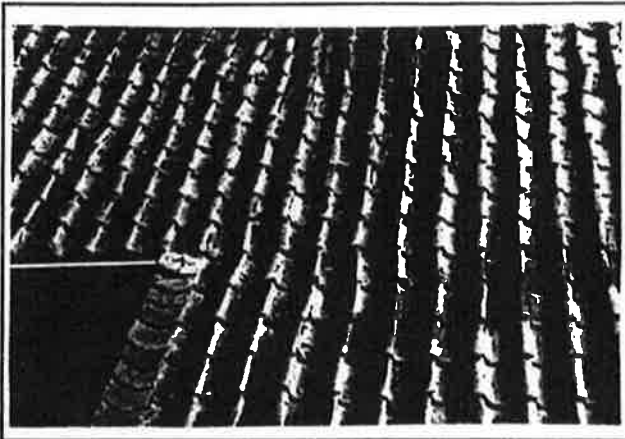
Gemauerter Kamin, verputzt, hell gestrichen



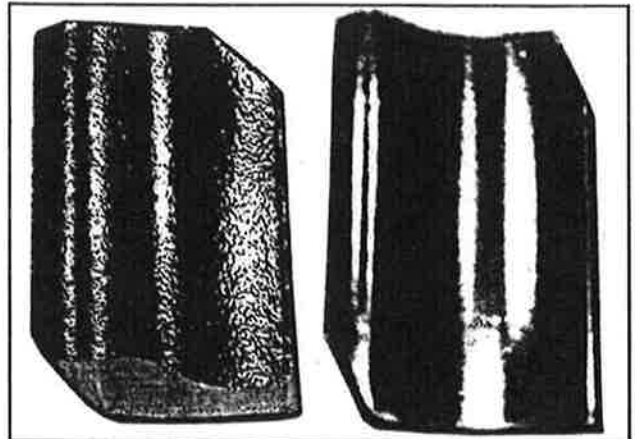
Backstein, auch hier ist ein Anstrich in der Farbe der Hausfassade besser als Sichtmauerwerk

8. MATERIALIEN

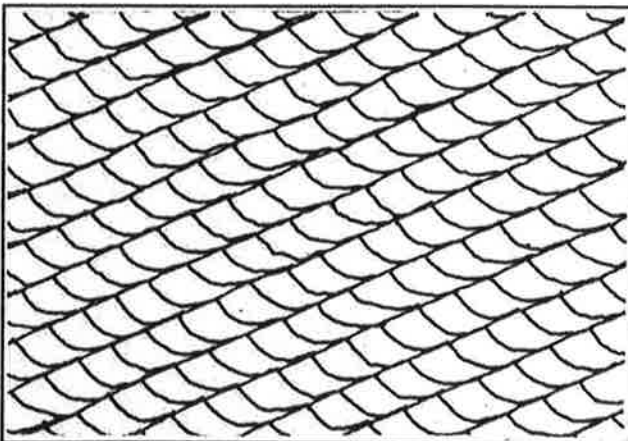
8.1 Dacheindeckung



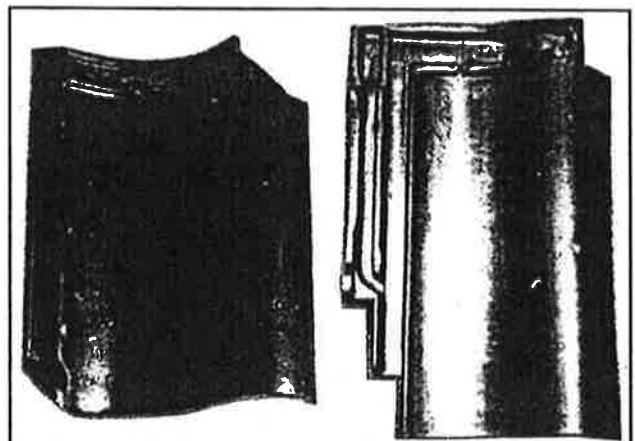
Alte Hohlpfannen aus Ton dunkelgrau gebrannt oder schwarz glasiert



Neue Hohlpfannen aus Ton dunkelgrau gebrannt oder schwarz glasiert bzw. lasiert/engobiert (für Altbauten geeignet)



Naturschiefer, altdeutsche Deckung, für Wohngebäude eher selten

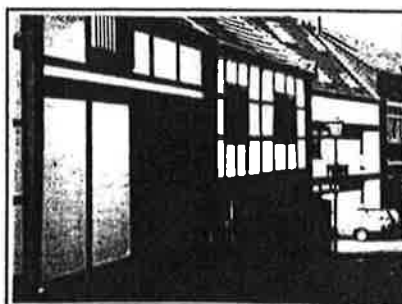


Großformatige Hohlalpfannen aus Ton, anthrazit/schwarz, engobiert oder mit Glasur für Neubauten geeignet, (für Altbauten weniger geeignet)

8.2 Wände und Mauern



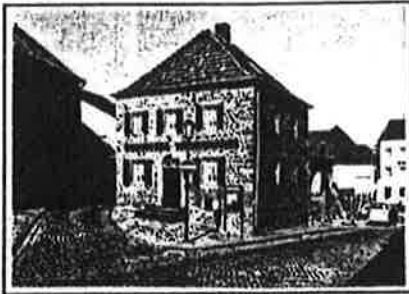
Fachwerkfarbigkeit: möglichst nach hist. Befund. Die schwarz/weiß Fassung ist lediglich eine Mode



Erdgeschoß: Rotsandstein, Obergeschoß: Fachwerk



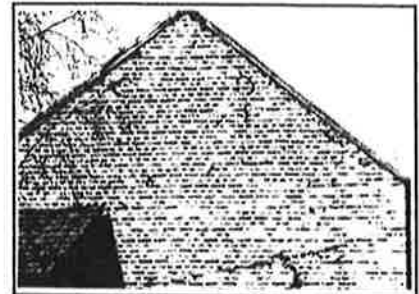
Gesamtes Haus: Rotsandstein, verputzt, (möglichst mit Kalkputz/Kalkschlämme) gestrichen



Gesamtes Gebäude Natursteinmauerwerk, aus Rotsandstein,

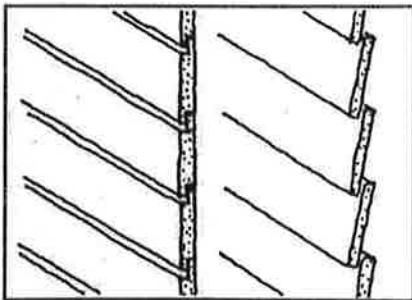


Sichtmauerwerk, sorgfältig behauen, häufig beim Wiederaufbau nach dem 2. Weltkrieg verwendet



Nebengebäude aus Ziegelmauerwerk, unverputzt

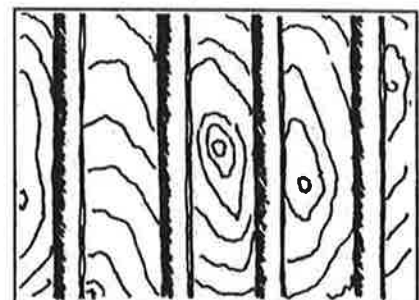
8.3 Wandverkleidungen, die die in Nideggen häufig angebrachten Eternitverkleidungen ersetzen können



Waagerechte Stulpschalung und überlappende Schalung, nicht unter 20-22 cm breit



Waagerechte Holzschalung, 20-22cm breit, deckend oder mit Leinöl gestrichen



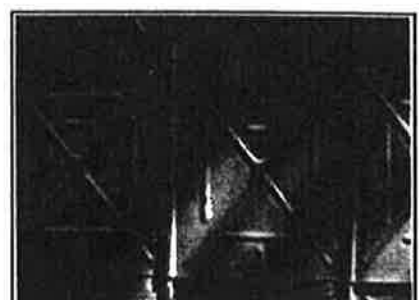
Senkrechte Holzschalung mit Deckleisten, 20-22 cm breit, deckend oder mit Leinöl gestrichen



Naturschiefer, altdeutsche oder (wie im Bild) belgische Deckung

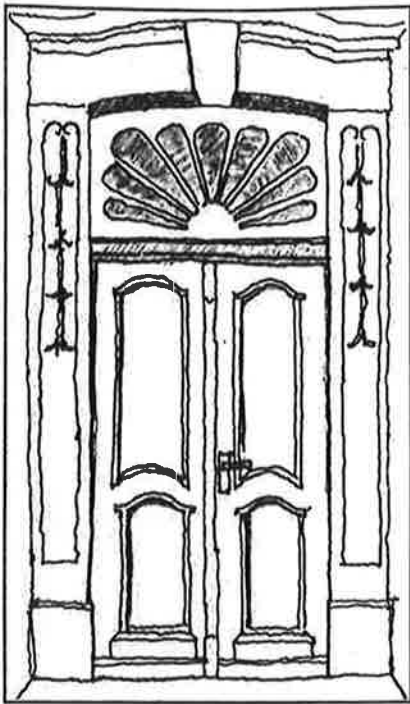


Hohlpfannen, schwarz glasiert

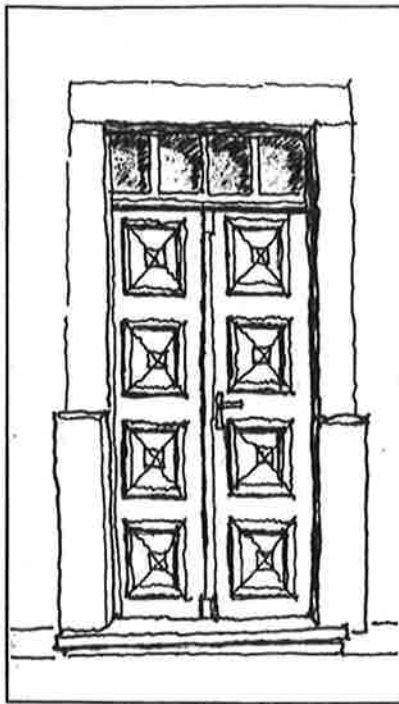


Blechplatten, geprägt

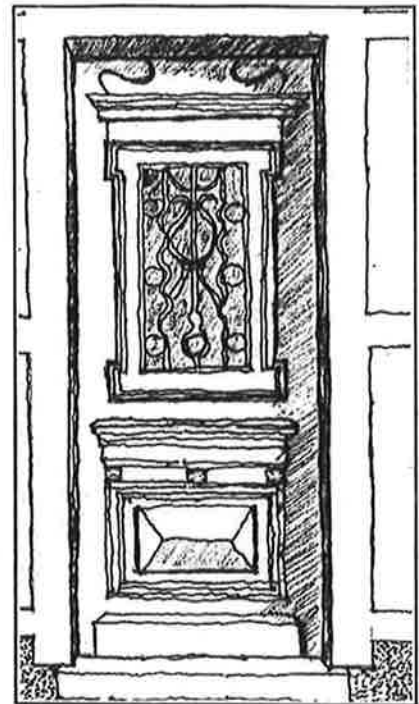
9. HAUSTÜREN



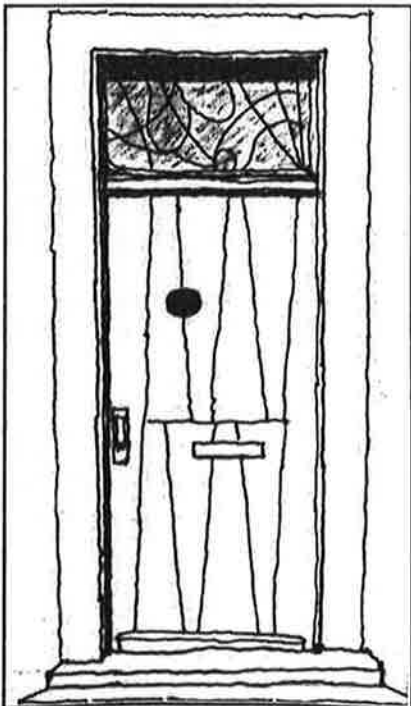
Die alten Haustüren in Nideggen sind in der Regel Füllungstüren mit unterschiedlicher Aufteilung



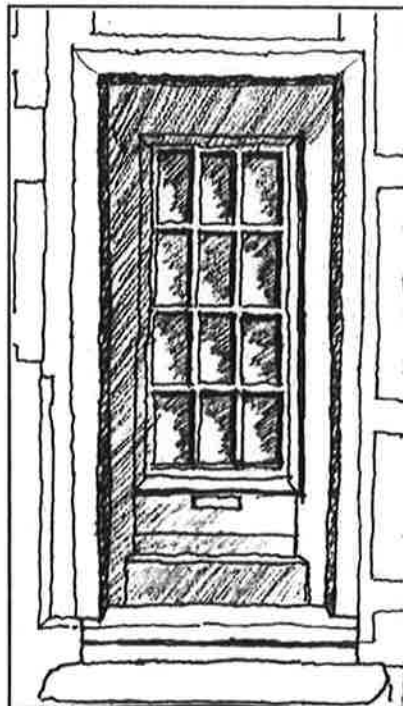
Die Detailgestaltung ist abhängig von der Entstehungszeit



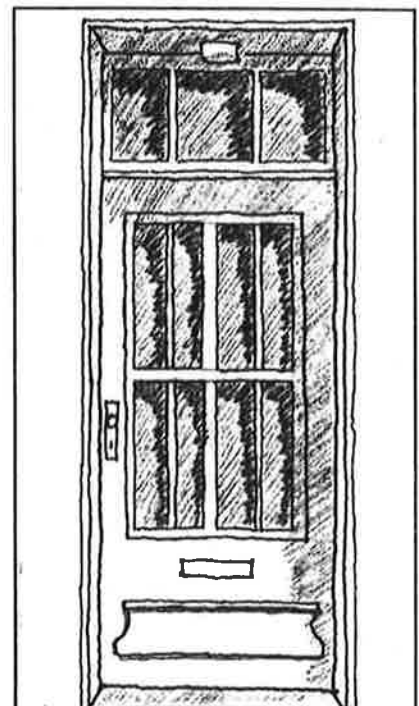
Über den Haustüren gibt es fast immer ein unterteiltes Oberlicht



Einige Türen haben in der oberen Hälfte des Türblattes "Guckfenster"

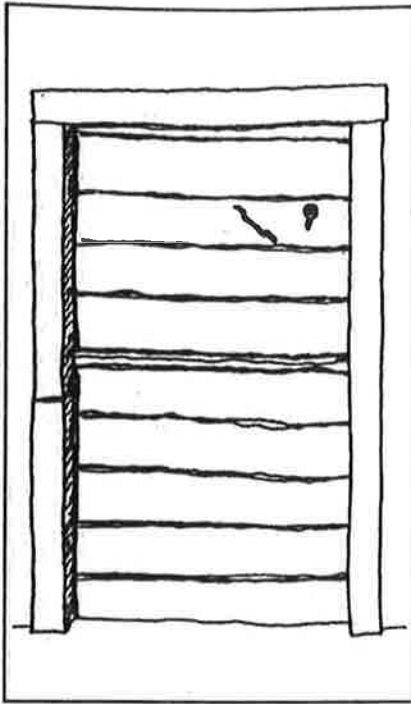


Die Haustüren sind meistens deckend gestrichen, dunkelgrün englischrot oder braun, seltener mit einem Klarlack geschützt.

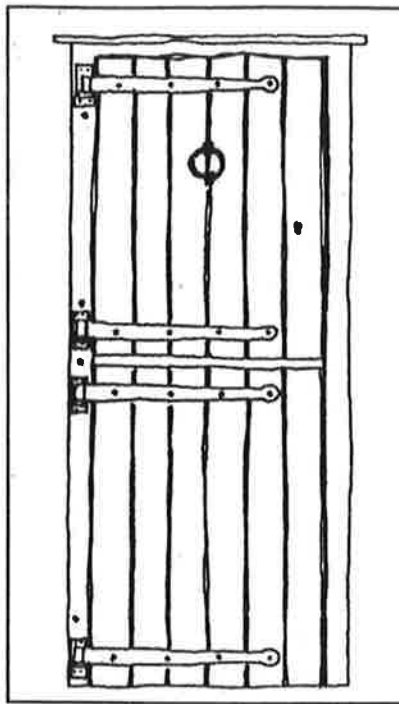


Die Oberlichter sollten wie Fenster behandelt und daher weiß gestrichen werden

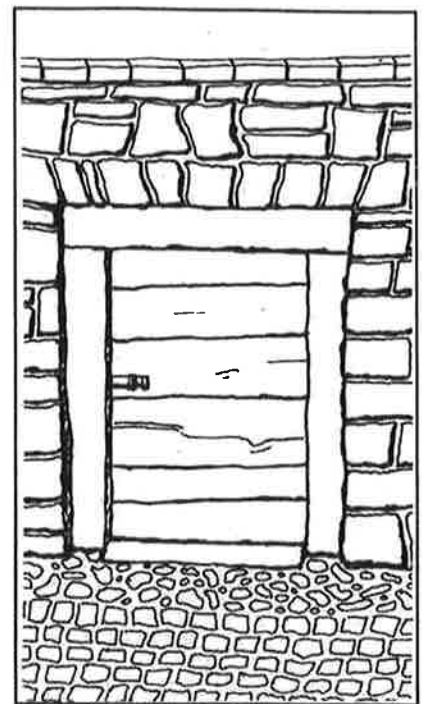
10. STALLTÜREN UND LUKEN



Alte Stalltüren und Luken sind häufig horizontal zweigeteilt; beide Türteile sind unabhängig voneinander zu öffnen und zu schließen



Sie sind aus senkrechten oder waagrecht verzimmerten, kräftigen Bohlen hergestellt. Die Beschläge sind geschmiedet.



Auch ehemalige Kellereingänge haben häufig Luken

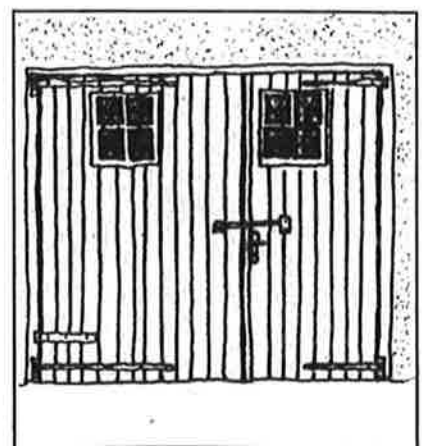
11. GARAGENTORE



Passende Garagentore sind in Nideggen aus Holz, (keine Metalltore), grau oder dunkel-



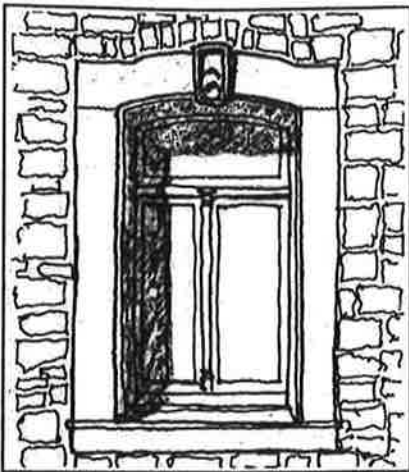
grün gestrichen. Es sind 2-flügelige Drehtore (keine Schwingtore). Die Bretter sind senkrecht



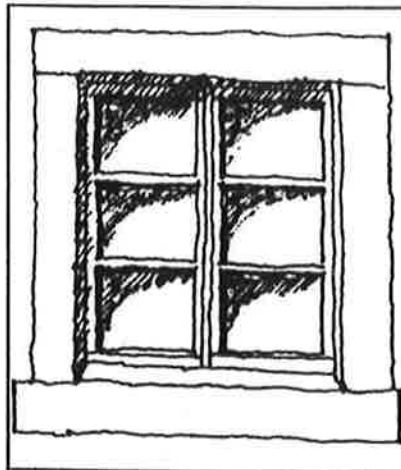
verarbeitet. Kleinere oder größere, unterteilte Fenster geben Licht und gestalten die Torfläche.

12. FENSTER

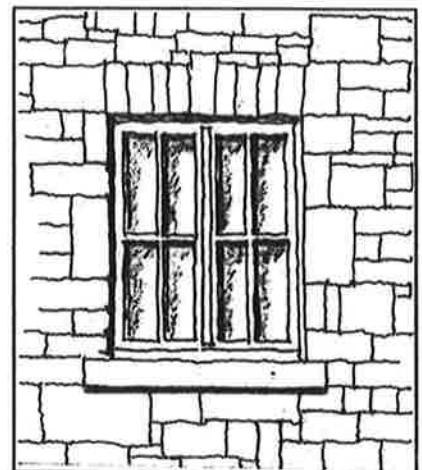
12.1 mit Steingewänden



Hist. Gebäude aus Natursteinmauerwerk haben von Steingewänden gerahmte Fensteröffnungen



In Nideggen sind Gewände aus Rotsandstein üblich



Die typische Fensterrahmung aus den 50er Jahren

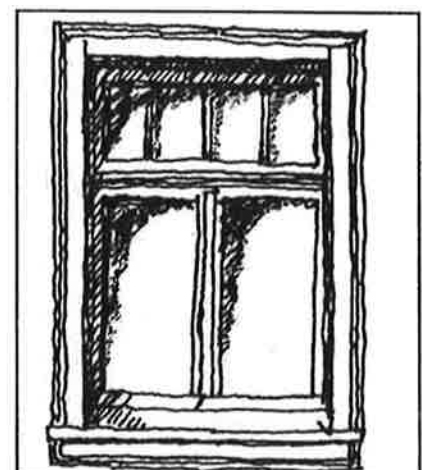
12.2 mit Futter und Bekleidung



In Fachwerkhäusern sind Fensteröffnungen durch Holzbalken gerahmt

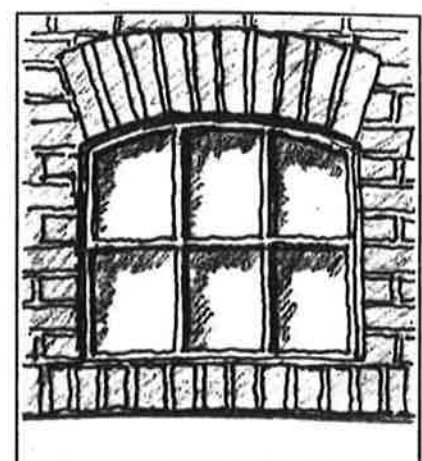
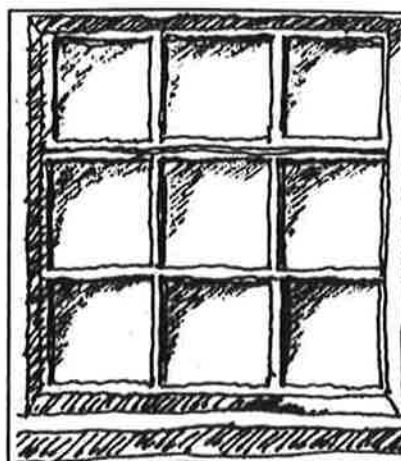
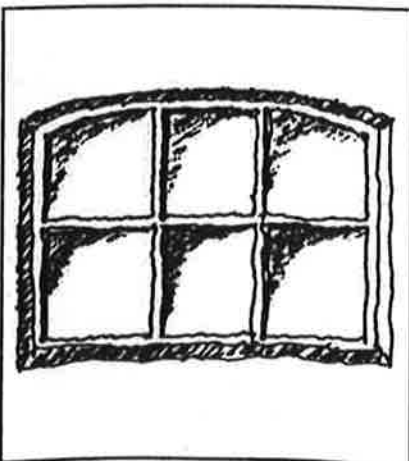


Diese werden mit Brettern verkleidet und steinfarben gestrichen (steingrau, sandsteinrot)

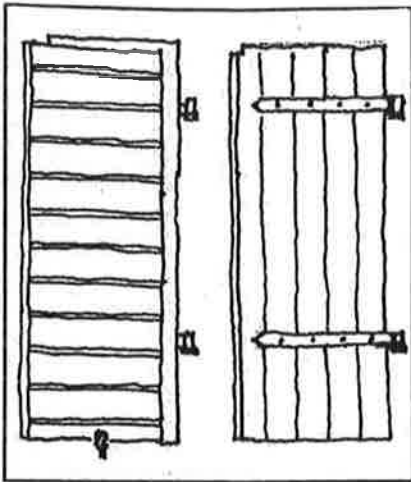


Auf diese Weise werden Steingewände möglichst perfekt nachgeahmt

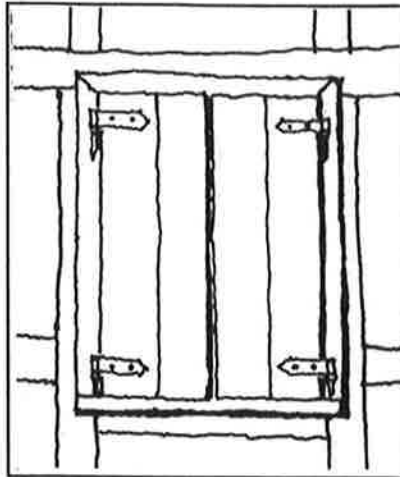
12.3 Stallfenster aus Guß- oder Schmiedeeisen



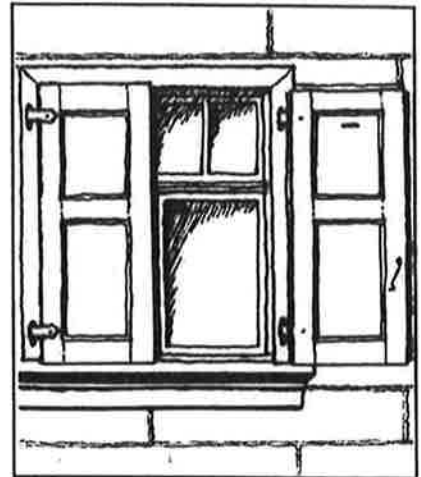
13. KLAPPLÄDEN AUS HOLZ



Fensterläden aus Holz sind in Nideggen besonders an Erdgeschoßfenstern üblich. Im Bild ist der rechte Laden geschlossen, der lin-

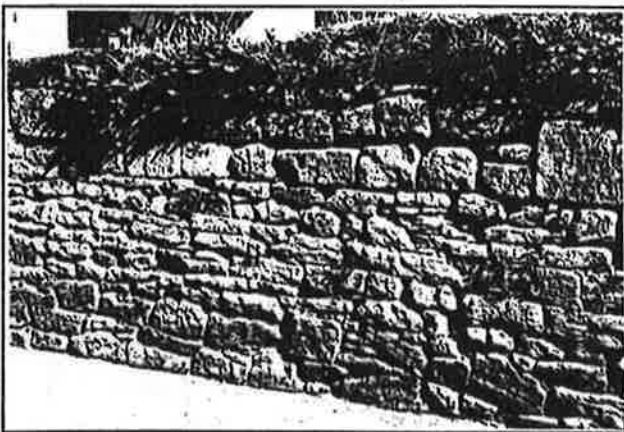


ke ist geöffnet. Eine einfachere Ausfertigung zeigt auf der Rückseite wenige breite senkrechte Bretter (min. 16 cm breit).

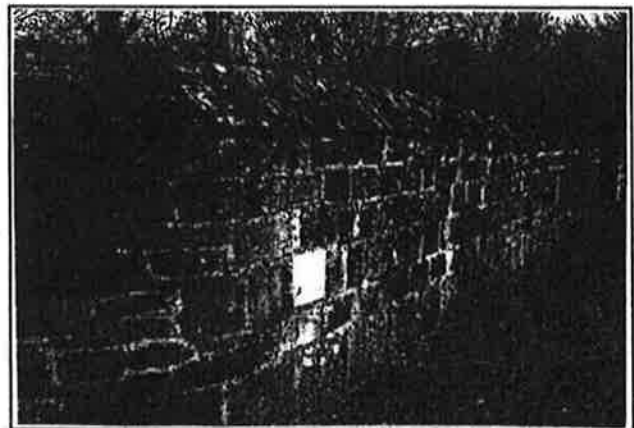


Der Klappladen mit Kassettenfüllung ist ebenso gebräuchlich wie mit Lamellen

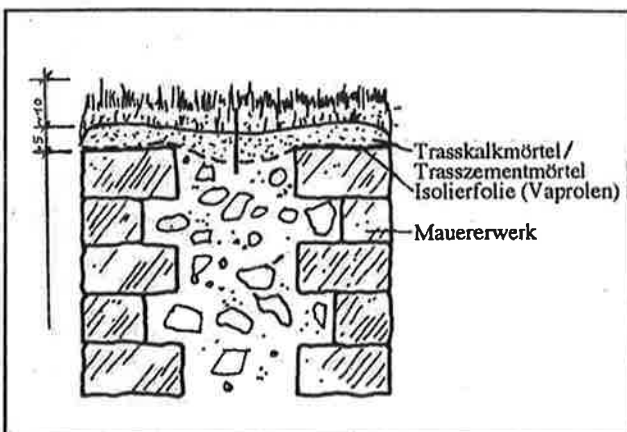
14. GARTEN- UND HOFMAUERN



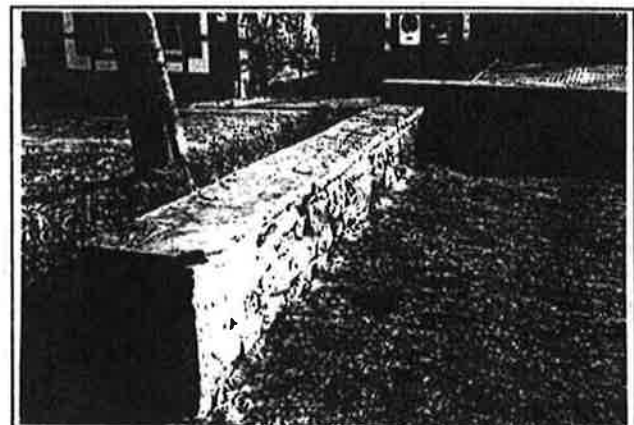
Hofmauer aus Bruchsteinen (Rotsandstein) in Trockenbauweise



Alte Gartenmauer aus behauenen Steinen (Rotsandstein) mit satteldachförmiger Steinabdeckung

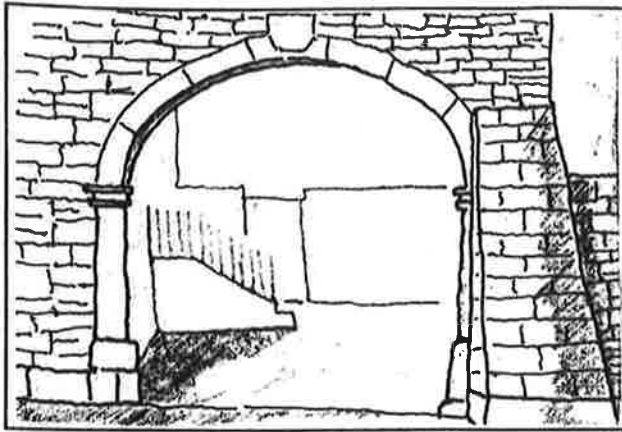


Sehr breite Mauern werden am besten mit einer Grasschicht abgedeckt und geschützt,

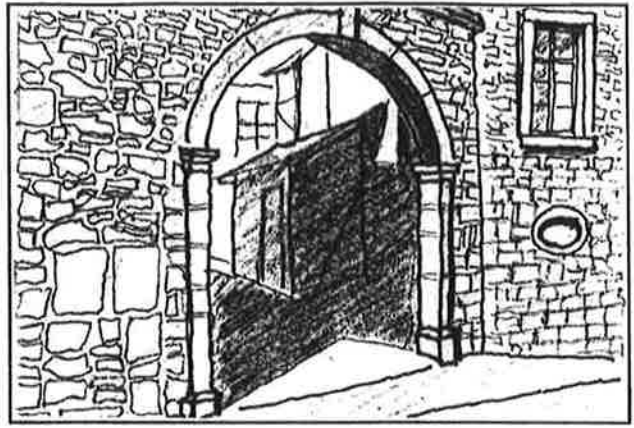


Mauern können durch Natursteinplatten - wie hier - oder mit senkrecht gestellten Natursteinen - (Rollschicht) abgedeckt werden.

15. GEMAUERTE TOREINFAHRTEN

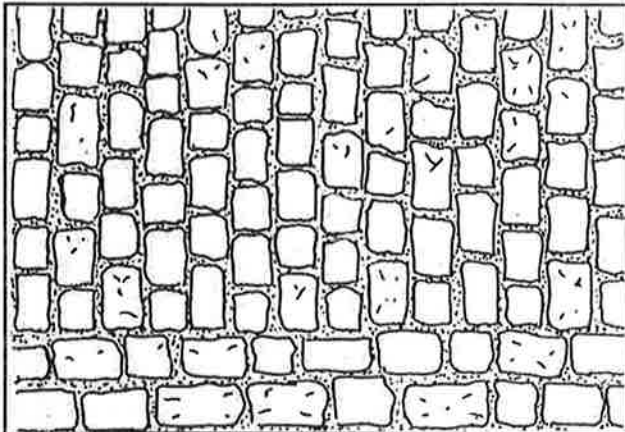


Die aus rotem Sandstein gemauerten Torbögen (meistens aus dem 18. Jahrhundert) schließen die ehemali-

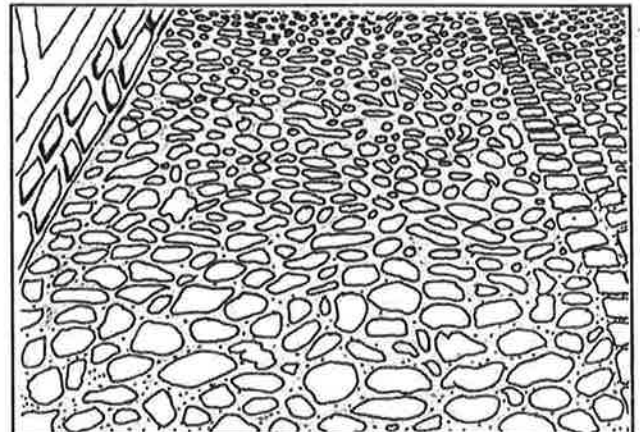


gen Hofanlagen heute noch in sehr herrschaftlicher Weise ab. Gleichzeitig beleben sie die Straßenflucht.

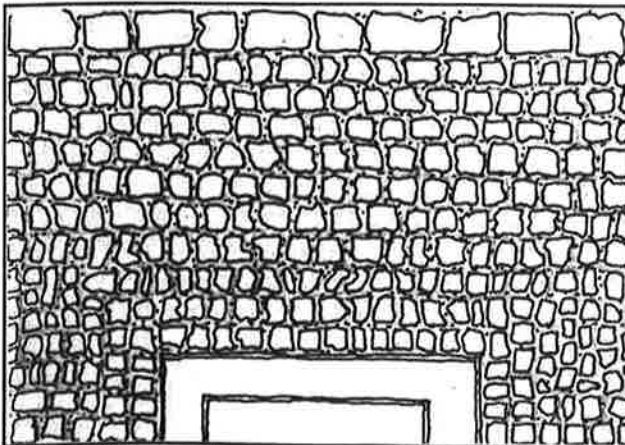
16. PFLASTERUNG FÜR PRIVATE EINGÄNGE, EINFAHRTEN, HOFFLÄCHEN



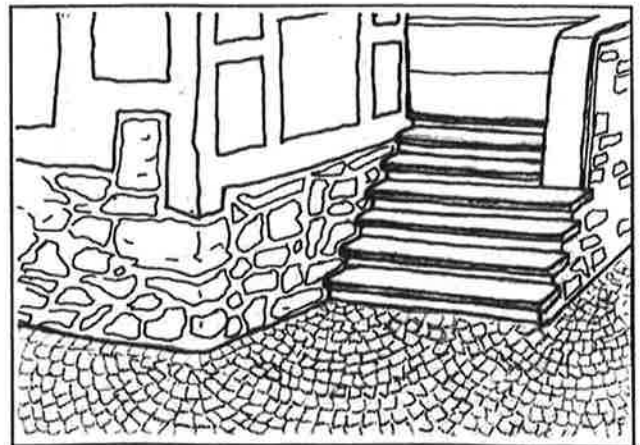
Das in der Straße liegende Kopfsteinpflaster kann in den privaten Bereich fortgeführt werden. Hierbei kann Basaltlava, Grauwacke oder Blaubasalt als Großpflaster verlegt werden.



Vor wenigen Häusern ist die historische Pflasterung mit Rurkieseln heute noch erhalten.

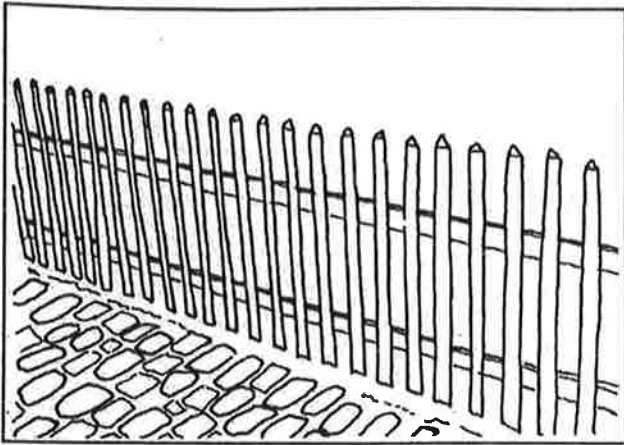


Kleinpflaster im Eingangs- und Hofbereich markiert die Grenze zwischen öffentlichem Raum und privatem Bereich. Blaubasalt und Grauwacke eignen sich hierfür besonders.

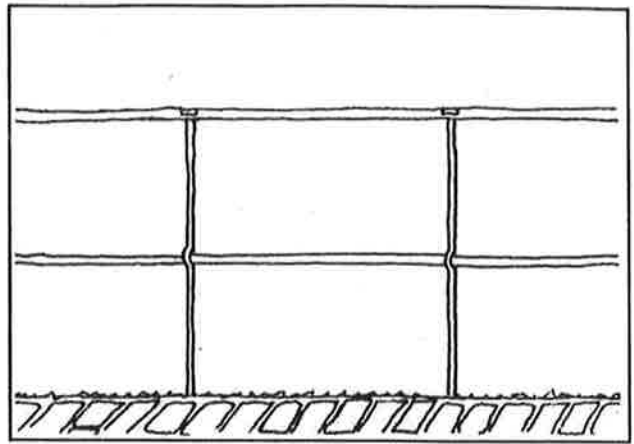


Hier harmonisieren der Bruchsteinsockel des Hauses, das verlegte Kleinpflaster und die alten Treppenstufen

17. EINFRIEDUNGEN / ZÄUNE



Von altersher üblich ist der einfache Lattenzaun, der - Wind und Wetter ausgesetzt - mit den Jahren immer schöner wird. Der sogenannte Jägerzaun mit gekreuzten Latten paßt nicht in den historischen Bereich.



Aus Metall kann ein einfaches geschmiedetes Stabgitter sehr ansprechend sein.

18. GARTENGESTALTUNG



Für die Gestaltung von Hausgärten gibt es traditionell geeignete Pflanzen, die nicht nur im Eifelklima gut gedeihen, sondern zu einem kleinstädtischen Garten z.B. zwischen Stadtmauer und Wohnhaus gut passen.

Vorweg: Koniferen haben im Hausgarten nichts zu suchen. Sie gehören in den Wald!

Traditionelle Frühlingsblumen:

Schneeglöckchen	Veilchen
Narzissen	Pri mel
Schwertilie	Vergißmeinnicht
Stiefmütterchen	Morgenstern

Es eignen sich folgende einheimische Staudenarten:

Glockenblume	Akelei
Bartnelke	Dahlie
Stockrose	Rittersporn
Phlox (weiß + rot)	Eisenhut

Als einjährige Pflanzen eignen sich:

Zynien	Astern
Wicken	Winden
Ringelblumen	Sonnenblumen

Rosen passen sehr gut in städtische Gärten. Die Sorten dürfen in Nideggen nicht zu kälteempfindlich sein.

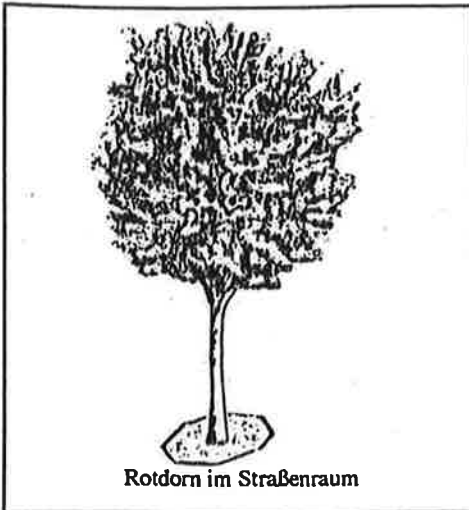
Andere geeignete niedrige Buschpflanzen:

Hortensien	Pfingstrosen
Buchsbaum	Besenginster

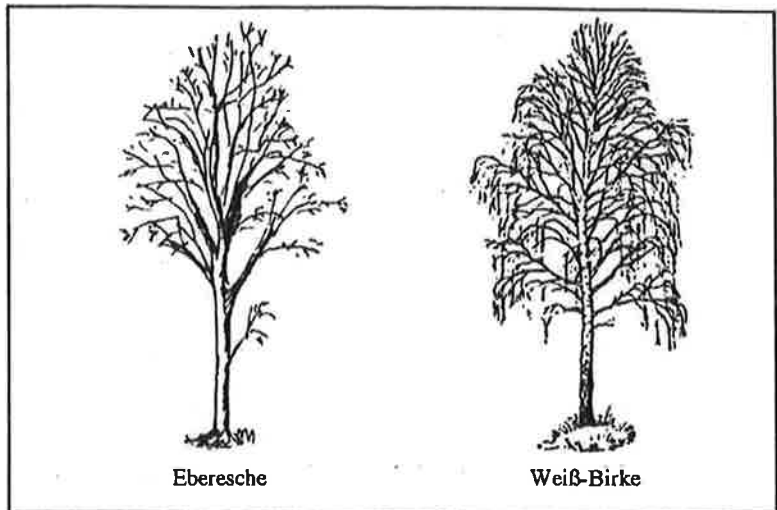
Sträucher:

Flieder	Schneeball
Forsythie	Goldregen

Kleinere Obstbäume können einen Garten angenehm gestalten, weil sie - ohne zu dominieren - die engere Umgebung von Wohnhäusern lebendig begrünen.



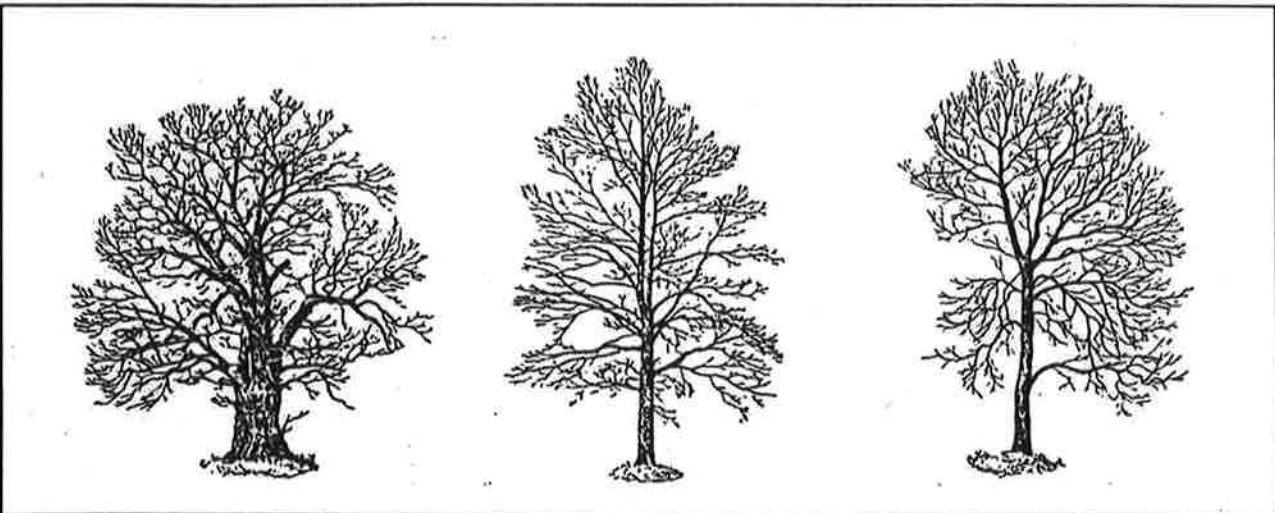
Rotdorn im Straßenraum



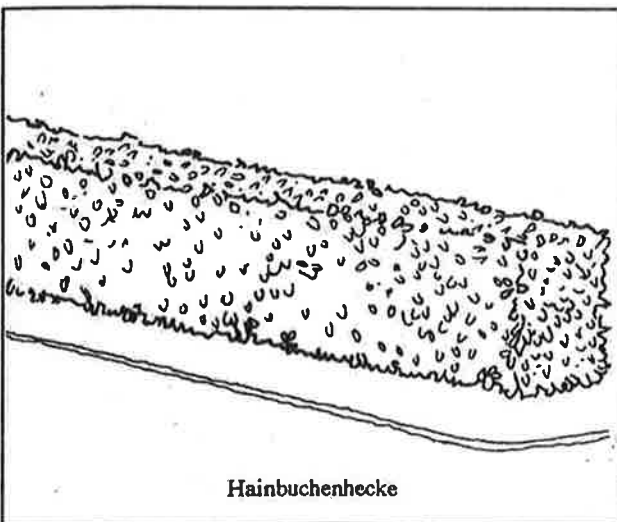
Eberesche

Weiß-Birke

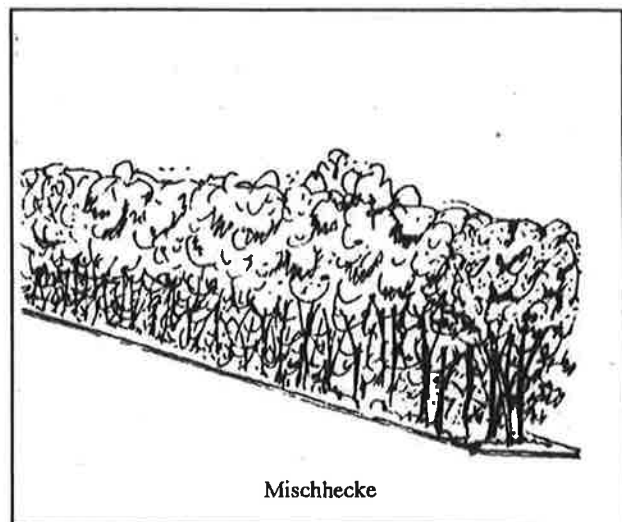
Für den öffentlichen Straßenraum wie für den privaten Garten eignen sich halbhohle heimische Laubbäume und Büsche die sich durch ihre Größe in den Maßstab der Bebauung einfügen, z. B. Rotdorn, Eberesche und Birke.



Hochwachsende Bäume benötigen Abstandsflächen zu Gebäuden. In Nideggen heimisch sind u.a. Stiel-Eiche (in Talauen), Trauben-Eiche (auch Stein-Eiche genannt, auf steinigten Böden), Rot-Buche, Hain-Buche, Grau-Weide, Ulme, Erle, Berg-Ahorn, Linde, Schwarz-Pappel, Silber-Pappel.



Hainbuchenhecke



Mischhecke

Hecken sind nicht nur schön, sie schützen vor kalten Winden, sind ein hervorragender Sichtschutz und bieten Vögeln Nistplätze. In der Eifel sind Mischhecken aus einheimischen Sträuchern wie Weißdorn, Schwarzdorn (Schlehen), Pfaffenhütchen und Hollunder geeignet. Hainbuchenhecken sind sehr dicht. Sie verlieren erst spät ihre braunen Blätter und bilden daher einen guten Windschutz.